

Weltgesellschaft (Spaltung der Welt, globale Asymmetrien)

Schlüsselbegriffe:

Weltgesellschaft: Weltweites Sozialsystem, das alle Kommunikationen und Handlungen in der Welt aufeinander bezieht und sie füreinander zugänglich macht. Für die Weltgesellschaft gibt es keine Sozialität ausserhalb dieses Systems.

Funktionssystem: Sachthematische Spezifikation von Kommunikation (z.B. religiöse Kommunikation, wissenschaftliche Kommunikation), die als Folge der Ausdifferenzierung eines weltweiten Systemzusammenhangs immer deutlicher in ihrer religiösen, wissenschaftlichen etc. Eigentypik hervortritt.

1) Wissenschaftsgeschichtliche Einbettung: Historische Selbstbeschreibungen von Weltgesellschaft

Semantiken globaler Sozialität sind seit mindestens zweitausend Jahren bekannt. Bereits die römische Antike spricht vom Menschengeschlecht (*genus humanum*) als einem sozialen Wirkungszusammenhang, und sie thematisiert die Figur des Weltbürgers (Stichweh 2007). Der weltweite koloniale Ausgriff Europas seit der frühen Neuzeit intensiviert diese Semantiken und um 1800 herum beobachten wir vor allem in der deutschen Literatur eine Konjunktur der Komposita von „Welt“: Welthandel, Weltliteratur, Weltbürger, Weltverkehr (Koch 2002). Gleichzeitig tritt mit Kant der erste Theoretiker auf, bei dem die normativen Grundzüge einer Theorie der „Weltbürgergesellschaft“ formuliert werden (Kant 1975).

Das moderne Wort „Weltgesellschaft“ selbst aber taucht erst im zweiten Weltkrieg und in den Jahren unmittelbar danach auf. Ein amerikanischer Politikwissenschaftler, Linden A. Mander, ist 1941 der erste Autor, der ein Lehrbuch veröffentlicht, das ausdrücklich dieses Wort verwendet und dies sogar im Titel des Buches tut (Mander 1941). Eine Reihe anderer Sozialwissenschaftler schliessen sich in den folgenden Jahren an. In den meisten dieser Verwendungen geht es immer um die Frage einer politischen Weltordnung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges; aber schon bei Mander sieht man das spezifisch soziologische Potential des Begriffs der Weltgesellschaft: Er analysiert eine Reihe von Ordnungsproblemen (Gesundheit, Kriminalität, Geld, Arbeit etc.) und versteht sie konsequent als globale gesellschaftliche Ordnungsprobleme, ohne dass der Politik eine primäre Zuständigkeit für diese Probleme zugewiesen würde.

Interessant ist, dass mit der Stabilisierung der Nachkriegsordnung (Gründung der UN; Ausbildung der Konfliktfronten des Kalten Krieges im Koreakrieg) das Wort Weltgesellschaft wieder selten zu werden scheint. Eine Wiederkehr ist erst um 1970 zu registrieren. Diesmal lässt sich keine offensichtliche externe Anregung identifizieren – statt dessen finden wir uns zum erstenmal in einer Situation, in der das Nachdenken über Weltgesellschaft vorwiegend als sozialwissenschaftliche Theorie vorkommt. Vier oder fünf Autoren erfinden fast gleichzeitig und erstmalig Theorien über Weltgesellschaft: Niklas Luhmann (Luhmann 1971), John W. Burton (Burton 1972), Peter Heintz (Heintz 1974), Immanuel Wallerstein (Wallerstein 1974) und etwas später John W. Meyer (Meyer 1980). Bei aller Verschiedenheit weisen diese Theorien doch einige grundlegende Gemeinsamkeiten auf: Sie sind überwiegend Vernetzungs- und Interrelationstheorien und benutzen Metaphern und Begriffe aus diesem Bereich (z.B. „Spinnweb“ bei Burton, „Felder“ bei Heintz, „Komplexität“ bei Luhmann). Alle Theorien sind mehr oder weniger in eine systemtheoretische oder institutionentheoretische Sprache gekleidet und verwenden meist einen abstrakten

systemtheoretischen Begriff von Systemen und deren Grenzen, wobei die Grenzen die Systeme von ihrer jeweiligen Umwelt unterscheiden. Schliesslich gehen diese Theorien von einer Pluralität funktional spezifizierter Systeme (Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Massenmedien etc.) aus, womit der Politik die Selbstverständlichkeit der Gestaltung der Welt bestritten wird. Spaltungen und Asymmetrien spielen am deutlichsten bei Wallerstein eine Rolle, der in der marxistischen Tradition steht, aber nicht klassentheoretisch argumentiert, vielmehr Ungleichheiten mittels einer Leitunterscheidung von Zentrum, Semiperipherie und Peripherie als räumlich-globale Ungleichverteilungen reformuliert. Diese erste Population von Theorien über die Weltgesellschaft ist bis heute unüberholt. Alle Positionen, die in der gegenwärtigen Diskussionssituation, 35 Jahre später, präsent sind, sind Fortsetzungen eines dieser Theoriestränge. Neu sind allerdings bestimmte Weiterentwicklungen in der Netzwerktheorie, die unter dem Titel der „small world networks“ bekannt sind und dem Denken in Interrelationen und der sequentiellen Verkettung mehrerer Kontakte eine neue Grundlage geben (Watts 2004).

2) Definition und Diskussion des Konzepts der Weltgesellschaft und der Theorie der Weltgesellschaft

Die Theorie der Weltgesellschaft ist einerseits Informations- und Kommunikationstheorie, weil sich ein globaler Transfer von Informationen und ein weltweites Anschliessen an Kommunikationen beobachten lässt. Dieser Transfer von Informationen und die Vernetzung von Kommunikationen vollziehen sich in der Weltgesellschaft vornehmlich in globalen Funktionssystemen, weshalb die Theorie der Funktionssysteme neben der Kommunikationstheorie das andere Kernstück der Weltgesellschaftstheorie ist. An die Seite des Funktionssystems treten andere Formen globaler Strukturbildung. Auch an der sozialen Form „Organisation“, am Beispiel des „Netzwerks“ und an der „epistemischen Community“ fällt auf, wie sehr diese Erfindungen sich zur Eröffnung globaler Interdependenzen eignen (Stichweh 2006). Neben diesen Formen der Strukturbildung gibt es prozessuale Verdichtungen von Kommunikation, z.B. den „Weltkrieg“ oder das „geplante Weltereignis“ (Weltausstellungen, Olympiaden etc.) (Stichweh 2008), in denen sich die Welt ihrer globalen Einheit oder alternativ ihrer globalen Dissoziation vergewissert und sozialen Wandel provoziert, der in einer Reihe von Fällen diskontinuierlich verläuft.

Die Entstehung der Weltgesellschaft ist eng mit Techniken des Transports und mit Medien der Kommunikation verknüpft. Nach der relativen verkehrs- und medientechnischen Stagnation (Ausnahme: Buchdruck; vielleicht auch Schifffahrt, vgl. Braudel 1966, Maddison 2005) des Mittelalters und der frühen Neuzeit zeichneten sich das 19. und 20. Jahrhundert durch eine extrem schnelle Sequenz des Hervorbringens immer neuer Verkehrstechniken (Eisenbahn, Automobil, Flugzeug), Kommunikationstechniken (Telegraphie, Telefonie, Rundfunk, Fernsehen, Internet) und schliesslich auch von Techniken der Informationsverarbeitung (Computer) aus. Als Folge dieser Erfindungen kann man als Reisender heute in einem Tag nahezu jeden Punkt auf der Erde erreichen und als an Kommunikation Beteiligter denselben globalen Effekt in Echtzeit ohne merkbare Zeitverzögerung erzielen. Auch darin zeigt sich der sozialstrukturelle Bedeutungszuwachs von Kommunikation. Während um 1900 die erste grosse Welle der Globalisierung noch durch massenhafte Migrationen zwischen den Kontinenten getragen wurde, dominiert jetzt die medial gestützte Echtzeitkommunikation, die die sozialstrukturelle Bedeutung von Reisen und Migration verringert hat.

Weltgesellschaft impliziert eine nie zuvor gesehene Vermessung, Errechnung, Koordination und Kontrolle von Raum und Zeit als weltweit relativ homogenen Bestimmungsgrößen des Weltgeschehens. Aber Weltgesellschaft darf deshalb nicht mit Konfliktfreiheit, nicht mit sozialer Gleichheit und nicht mit einer umfassenden Angleichung des Verhaltens verwechselt werden. Stattdessen ruht sie auf einer Globalisierung der Ungleichheiten als einer Steigerung der Ungleichheiten zwischen regionalen Segmenten der Weltkommunikation und auf einer Globalisierung von Konflikten, die sich seit dem 18. Jahrhundert in „Weltkriegen“ (gut zu studieren bereits in dem mehrere Kontinente einbeziehenden „Siebenjährigen Krieg“ 1756-63) und in unseren Tagen in ortsentbundenem globalen Terrorismus dokumentiert. Weltgesellschaft zeigt einerseits zwar gewisse weltweite Verhaltensangleichungen in spezifischen Sozialsystemen (z.B. musikalische Praktiken; das regel- und routinegebundene Verhalten im Sport); aber zugleich demonstriert sie in der Vielzahl einzelner Kommunikationssysteme, aus denen Weltgesellschaft als funktional differenzierte Wirklichkeit besteht, eine multilokale Produktion von Diversität und Innovation in einem Ausmass, das historisch neuartig ist.

In evolutionärer und ökologischer Perspektive bedeutet Weltgesellschaft, dass die Risikoverteilung nicht mehr funktioniert, die darin bestand, gesellschaftliche Experimente an vielen Punkten des Erdballs in weitgehender Unabhängigkeit voneinander durchführen zu können und wegen dieser Unabhängigkeit in der Lage zu sein, eine Katastrophe in einer Weltregion durch eine produktive Innovation in einer anderen ausgleichen zu können. Es ist eine offene Frage, wie die Weltgesellschaft diese Unifizierung von Risiken bewältigt.

3. Praxisbezug: Spaltungen, Asymmetrien, Ungleichheit, Inklusion/Exklusion

In der Weltgesellschaft sind alle Funktionssysteme globale Produzenten von Spaltungen und Asymmetrien. Während das Funktionssystem die Sachdimension des sozialen Sinns betrifft, also für die unablässige Auffächerung von Sinnvarianten zuständig ist, geht es im Blick auf Ungleichheiten um soziale Unterschiede, die die Lage von Personen und Gruppen in der Weltgesellschaft im Verhältnis zu anderen Personen und Gruppen verändern, verbessern und verschlechtern.

In einer ersten Hinsicht ist in allen Funktionssystemen zu beobachten, dass sie laufend Ungleichheiten und Gleichheiten produzieren und reproduzieren: Zwei Schüler einer Klasse erhalten dieselben Noten; bei anderen Schülern derselben Klasse aber wird die Grösse der Leistungsunterschiede, die sie voneinander trennt, vom Lehrer dramatisiert. Dies sind zunächst nur punktuelle Einzelereignisse. Sie können aber schnell als dauerhafte Gleichheiten oder als kumulativ zunehmende Ungleichheiten unter Schülern stabilisiert werden und als solche karriere- oder lebensbestimmend werden. Im nächsten Schritt vergleicht man in Schulvergleichsstudien wie Pisa und TIMMS gleich ganze nationale Schulsysteme unter Gesichtspunkten der Produktion von Lernerfolgen bei ihren jeweiligen Schülern und man ist damit bereits auf der Ebene der Weltgesellschaft angelangt, wo dann auf einmal überraschende Kandidaten wie Finnland oder Singapur als besonders erfolgreiche Schulsysteme auftauchen und diesen Status auch wieder verlieren können.

Vergleichbare Dynamiken lassen sich in allen Funktionssystemen feststellen, und es handelt sich zunächst einmal um autonome Dynamiken des einzelnen Funktionssystems, die auf der Basis der für das jeweilige System charakteristischen Ressourcen und Symbole (z.B.: Lernfähigkeit und Schulnoten) etabliert und beobachtet werden. In einer zweiten Hinsicht kommen dann Interdependenzen zwischen Funktionssystemen hinzu. In vielen Fällen gilt,

dass die Ungleichheiten in einem Funktionssystem durch lokale und regionale Ungleichheiten in anderen Funktionssystemen verschärft werden. So hängt man beispielsweise im Erziehungssystem und in der Schule von einer finanziellen Minimalausstattung der Schulen und der Familien (die die Kinder freigeben müssen), von Handlungsbereitschaften und Handlungsfähigkeiten der Politik und von religiösen Überzeugungssystemen und anderen kulturellen Systemen, die Lernbereitschaften fördern, ab. Ähnliche Listen relevanter struktureller Kopplungen lassen sich für jedes Funktionssystem erstellen.

Die Stabilisierung von Gleichheiten und die kumulative Expansion von Ungleichheiten nimmt in den einzelnen Funktionssystemen sehr verschiedene Verläufe an. In der Weltwirtschaft entstehen zwischen 1820 und 1950 extreme Ungleichheiten. Während noch um 1820 die Ungleichheiten (im Pro-Kopf-Einkommen) zwischen Weltregionen nicht viel grösser als 2:1 waren, erreichen um 1950 die interregionalen Unterschiede Grössenordnungen von 15:1, z.B. im Vergleich von Asien (ohne Japan) mit Nordamerika/Australien (Acemoglu and Ventura 2002; Bourguignon and Morrisson 2002; Maddison 2003; Maddison 2005). In den gut 50 Jahren seither haben sich diese Grössenordnungen nicht mehr signifikant verändert; nur, dass es zu einem schnellen Aufstieg vieler asiatischer Länder und zu einem signifikanten Abstieg Afrikas gekommen ist (maximale Distanz zwischen Regionen heute ca. 18:1). Ganz anders verhält es sich im Fall der Weltpolitik. Dort beobachten wir um 1900 mit der zunehmenden Prädominanz kontinentgrosser Einzelstaaten als Kolonialreiche ähnlich extreme Ungleichheiten politischer Macht, wie diese später in der Wirtschaft entstehen sollten (Barracough 1996, 240ff.; Zolberg 1983). Das sich seit dem 1. Weltkrieg schnell universalisierende System der Nationalstaaten und die Strukturen des weltpolitischen Regierens, in die es eingebettet ist, bringen eine relative Symmetrie grosser und kleiner Staaten hervor, so dass auch sehr kleine politische Systeme heute nicht mehr auf Anlehnung und faktische Subordination unter grosse Staaten angewiesen sind, dass sie vielmehr auch ohne diese Anlehnungen in ihrer Existenz gesichert sind und auf der Basis flexibler globaler Allianzen mit anderen Staaten sogar signifikante Einflusschancen im System der Weltpolitik haben. Es ist analytisch wichtig, wenn auch an dieser Stelle nicht möglich, die Verschiedenheit dieser Befunde in möglichst vielen Funktionssystemen zu verfolgen (so fällt in der Gegenwart die Angleichung der Lebenserwartung zwischen den Weltregionen ungeachtet sich nicht verkleinernder wirtschaftlicher Unterschiede auf).

In einer letzten Hinsicht ist die Unterscheidung von Gleichheit und Ungleichheit durch eine weitere Unterscheidung zu ergänzen. Dies ist die Unterscheidung von Inklusion und Exklusion (Luhmann 1995; Stichweh 2005). Während in der Produktion von Gleichheit und Ungleichheit das Moment der Kontinuität der Verteilungen auffällt, also beliebig kleine Unterschiede denkbar sind, aus denen auf der Basis kumulativen Vorteils und kumulativen Nachteils (zu diesen Begriffen Merton 1988) grössere Unterschiede hervorgehen können, formuliert die Unterscheidung von Inklusion und Exklusion eine Diskontinuität: Eine Person wird entweder in einem Sozialsystem berücksichtigt oder adressiert oder dies ist nicht der Fall, so dass die Person oder andere Beobachter aus dieser Nichtberücksichtigung der Person ihre Exklusion aus dem betreffenden Sozialsystem erschliessen. Wir haben hier mit einer erst in den letzten zwanzig Jahren in der Ungleichheitstheorie prominent gewordenen Unterscheidung zu tun. Diese Unterscheidung ist nicht nur stärker auf Diskontinuitäten fokussiert; sie verknüpft sich auch deutlicher, als dies bei Gleichheit und Ungleichheit der Fall ist, mit Fremd- und Selbstbeobachtungen, die in den jeweiligen Sozialsystemen hergestellt werden. Gleichheit/Ungleichheit würde insofern die operativen Basisvollzüge in den Systemen und die Unterschiedsproduktion, die sich diesen verdankt, bezeichnen. Inklusion/Exklusion meint demgegenüber deutlicher die Erfahrungs- und die Beobachtungsebene, die in den Systemen etabliert ist, und verhält sich komplementär zu der

Unterscheidung von Gleichheit und Ungleichheit. Das Vordringen dieser neuen Unterscheidung trägt der kommunikationstheoretischen Wende in den Sozialwissenschaften Rechnung, weil es bei Inklusion/Exklusion um Vorgänge der kommunikativen Adressierung in Sozialsystemen geht und weiterhin um die Schlüsse, die Fremdbeobachter und Selbstbeobachter auf der Basis dieser Adressierungen ziehen. Auch Inklusion/Exklusion beschreibt ein nur noch als globales zu verstehendes Spiel der Unterscheidungen und erneut ist nach den einzelnen Funktionssystemen und nach ihren Modi der Inklusion und Exklusion zu fragen. In der Weltgesellschaft ist unabweisbar, dass es bei Exklusion nicht mehr um Verweisung aus dem System gehen kann. Die Weltgesellschaft kennt schliesslich kein soziales Aussen und deshalb entstehen weltweit die Institutionen der inkludierenden Exklusion, die vom Getto bis zur psychiatrischen Anstalt deutlich machen, dass jede Exklusion zugleich eine Inklusion in eine Institution eigenen Typs ist. Man sieht an diesem Beispiel, dass die Unterscheidung von Inklusion und Exklusion eine asymmetrische Unterscheidung ist, weil sie mit einer Präferenz für die Inklusionsseite ausgestattet ist und jede Exklusion in der Weltgesellschaft der Gegenwart in die Form einer Inklusion bringen muss. Gleichzeitig verhindert diese Asymmetrie der Unterscheidung von Inklusion und Exklusion, dass sich eine gesellschaftsweite Spaltung von Inklusions- und Exklusionsbereich durchsetzt, die eine unübersteigbare Grenze zwischen den beiden Bereichen errichtet. Statt dessen bilden sich dynamischere Verhältnisse aus, indem Exklusionen die Form von Inklusionen annehmen. Paradigmatisch ist seit Foucault die strafrechtliche Verurteilung und das Gefängnis als eine Instanz der inkludierenden Exklusion, das auf der Ebene der strafrechtlichen Programme eine Resozialisation und Reintegration in die Gesellschaft anstrebt (Foucault 1975). Weltweit wird auf der Ebene der Normen und der Werte der Systeme eine Reversibilität aller Ausschlüsse intendiert. Daraus folgt noch lange nicht, dass die Verwirklichung dieser Programme tatsächlich gelingt.

Literatur

- Acemoglu, Daron und Jaume Ventura. 2002. The World Income Distribution. *Quarterly Journal of Economics* 117: 659-694.
- Barracough, Geoffrey ed. 1996. *Knaurs Neuer Historischer Weltatlas*. 5. ed. München: Droemersch Verlaganstalt Th. Knaur.
- Bourguignon, Francois und Christian Morrisson. 2002. Inequality among World Citizens: 1820-1992. *The American Economic Review* 92, no. 4: 727-744.
- Braudel, Fernand. 1966. *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*. 2 vols. Paris: Armand Colin.
- Burton, John W. 1972. *World Society*. Cambridge: Cambridge U.P.
- Foucault, Michel. 1975. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- Heintz, Peter. 1974. Der heutige Strukturwandel der Weltgesellschaft in der Sicht der Soziologie. *Universitas* 29, no. 5: 449-456.
- Kant, Immanuel. 1975. *Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik*. (Weischedel, Wilhelm, Hg.), *Werke in zehn Bänden, Vol. 9*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Koch, Manfred. 2002. *Weimaraner Weltbewohner. Zur Genese von Goethes Begriff "Weltliteratur"*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Luhmann, Niklas. 1995: Inklusion und Exklusion. S. 237-264 in Luhmann, Niklas (Hg.), *Soziologische Aufklärung, Bd. 6*. (Opladen: Westdeutscher Verlag).
- Luhmann, Niklas. 1971: Die Weltgesellschaft. S. 51-71 in Luhmann, Niklas (Hg.), *Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*. (Opladen: Westdeutscher Verlag).
- Maddison, Angus. 2003. *The World Economy. Historical Statistics*. Paris: OECD.
- Maddison, Angus. 2005. *Growth and Interaction in the World Economy. The Roots of Modernity*. Washington, D.C.: The AEI Press.
- Mander, Linden A. 1941. *Foundations of Modern World Society*. Stanford, Cal.: Stanford U.P.
- Merton, Robert King. 1988. The Matthew Effect in Science, II. Cumulative Advantage and the Symbolism of Intellectual Property. *Isis* 79: 606-623.
- Meyer, John W. 1980: The World Polity and the Authority of the Nation-State. S. 109-137 in Bergesen, Albert (Hg.), *Studies of the Modern World-System*. (New York: Academic Press).
- Stichweh, Rudolf. 2007: Selbstbeschreibung der Weltgesellschaft. in Baberowski, Jörg, Hartmut Kaelble, und Jürgen Schriewer (Hg.), *Selbstbilder und Fremdbilder. Repräsentationen sozialer Ordnung im Wandel*. (Frankfurt a.M.: Campus i.E.).
- Stichweh, Rudolf. 2008: Zur Soziologie des Weltereignisses. in Nacke, Stefan, René Unkelbach, und Tobias Werron (Hg.), *Weltereignisse. Theoretische und empirische Perspektiven*. (Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften i.E.).
- Stichweh, Rudolf. 2005. *Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie*. Bielefeld: Transcript.

Stichweh, Rudolf. 2006: Strukturbildung in der Weltgesellschaft. Die *Eigenstrukturen* der Weltgesellschaft und die Regionalkulturen der Welt. S. 241-259 in Schwinn, Thomas (Hg.), *Die Vielfalt und Einheit der Moderne*. (Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften).

Wallerstein, Immanuel. 1974. *The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*. New York: Academic Press.

Watts, Duncan J. 2004. The New Science of Networks. *Annual Review of Sociology* 30: 243-270.

Zolberg, Aristide R. 1983: "World" and "System". A Misalliance. S. 269-290 in Thompson, William R. (Hg.), *Contending Approaches to World System Analysis*. (Beverly Hills: Sage).